

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1991-1992)
Heft: 40

Rubrik: International

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN JAHR NACH BEG

In vielen arabischen Ländern zeigt sich jetzt, welch fatale mittelfristige Auswirkungen der Golfkrieg nach sich zieht. Hohe Arbeitslosigkeit in vielen arabischen Staaten, Flüchtlingsströme in alle Richtungen, eine Stärkung fundamentalistischer Gruppen, all das geht in erster Linie zu Lasten der arabischen Frauen.

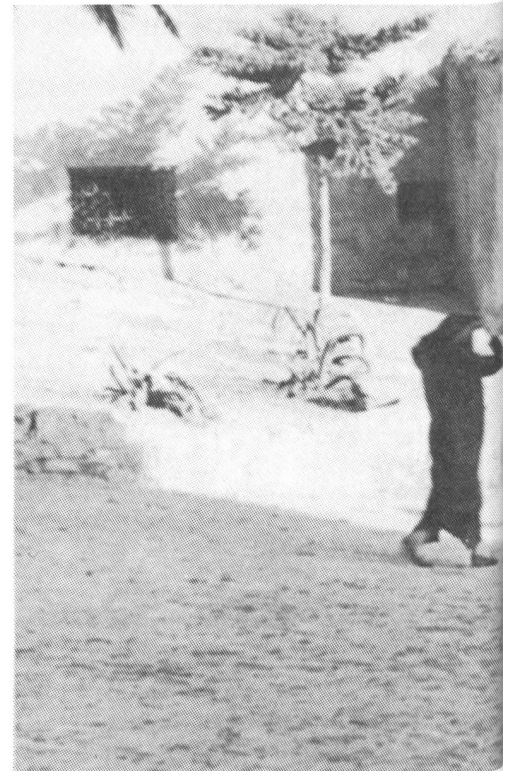
Mitte Juli liess der Bürgermeister von Kairo die Geschäftsstelle der ARAB WOMEN SOLIDARITY ASSOCIATION (AWSA) schliessen und das Vermögen dieser wichtigsten feministischen Organisation in der arabischen Welt beschlagnahmen. Die Organisation, die 1982 von den bekannten Schriftstellerinnen Nawal El Saadawi und Fatima Mernissi mitbegründet wurde, hat sich in der ganzen Welt einen Namen gemacht als Verteidigerin der Rechte arabischer Frauen. AWSA, die beratenden Status bei den Vereinten Nationen hat, gründete vor zwei Jahren den ersten arabischen Frauenbuchverlag, gab – bis zum Verbot im Mai dieses Jahres – eine Zeitschrift heraus und führte Gesundheits- und Bildungsprogramme vor allem für ländliche und unterprivilegierte Frauen durch. In Kairo, dem internationalen Sitz der Frauenorganisation, die über Sektionen in vielen arabischen Ländern verfügt, unterhält AWSA eine Frauenbücherei und ein Rechtshilfebüro, hier finden die jährlichen Kongresse arabischer Feministinnen statt. Das Verbot der ägyptischen Sektion stellt einen harten Schlag für die gesamte arabische Frauenbewegung dar und wird von Nawal El Saadawi als erster Schritt gewertet, um die gesamte Organisation zu verbieten. Die ägyptische Regierung beugt sich mit dem Verbot offensichtlich dem Druck fundamentalistischer Gruppen.

Doch nicht nur der streitbaren Frauenorganisation, die mit ihren Forderungen nach Entschleierung der Frauen und Demokratisierung der Gesellschaft auch in der Vergangenheit immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt war, antiislamische Propaganda zu betreiben, bläst jetzt der Wind schärfer ins Gesicht. Auch in Algerien und im Gazastreifen mehrten sich Übergriffe auf unverschleierte Frauen. Eine Tendenz, die Fatima Mernissi bereits während des Golfkrieges prophezeit hatte: «Jetzt werden alle arabischen Regimes fundamentalistisch werden, denn sie haben den Schleier nötiger als je zuvor. Mehr denn je werden sie nun die verschleierte Frauen benötigen, um zu verbergen, wie nackt sie dastehen. Sie müssen die Wunden verhüllen, die die nächtlichen Bomben seit dem 16. Januar geschlagen haben.» Der Mechanismus ist altbekannt und dennoch immer wieder wirksam. In Krisenzeiten kultiviert der arabische Nationalismus (der Rechten wie der Linken) viele der krassesten patriarchalen Werte islamischer Tradition als unverzichtbare Teile arabischer Identität. Je mehr die arabische Identität von Verwestlichung be-

droht erscheint, desto stärker werden Frauen zu «Hüterinnen der Tradition» gemacht. Je mehr arabische Regimes vom Westen abhängig werden, desto stärker spielen sie die noch verbleibende Männermacht gegen Frauen aus. Westliche Penetration wird geduldet, wenn sie die traditionelle Männermacht stabilisiert, fordern Frauen ihren Anteil, werden sie als Agentinnen des Imperialismus denunziert.

In Ländern wie Marokko, Algerien, Tunesien und Ägypten heisst das, dass die Spielräume für kritische Frauen enger werden. Für Frauen in den Golfstaaten sind längst überfällige Frauenrechte illusorischer denn je. So stellte Fatima Mernissi mit Blick auf die Golfregion schon im Januar fest: «Wenn nun auch noch die Frauen anfangen, wenn sie nicht mehr schweigend gehorchen – wie soll man dann wissen, ob die traditionelle arabische Welt der Männer überhaupt noch existiert? Unter dem Schutz von Uncle Sam nährt das Schweigen des Harems die Illusion einer intakten spirituellen arabischen Welt, die dem American Way of Life der vulgären Cowboys aus dem Pentagon überlegen ist.» Sie sollte recht behalten. Kaum war das alte kuwaitische Regime aus dem Exil zurückgekehrt, demonstrierten kuwaitische Frauen für Frauenwahlrecht, schliesslich hatten sie während der irakischen Invasion die Versorgung aufrechterhalten, Demütigungen und Vergewaltigungen erlebt und einen hohen Preis für ihre Loyalität bezahlt. Doch der Kampf um Frauenwahlrecht, den Kuwaiterinnen seit 20 Jahren führen, ist im Zuge der restaurativen Nachkriegspolitik aussichtsloser als je zuvor.

Was für innenpolitische Skandale selbst minimale frauenpolitische Forderungen auslösen können, hatten saudische Frauen bereits vor Beginn des Krieges erlebt. Als die ersten weiblichen Gl's mit Panzern durch die glühende Wüste jagten, nahmen siebenundvierzig Frauen das zum Anlass, am 6.11.90 eine Demonstration in vierzehn Autos zu veranstalten. Sie forderten das Recht, Auto zu fahren, um endlich die Abhängigkeit von Männern, Brüdern und Chauffeuren zu beenden. Eine zentrale Forderung in einer autofixierten Gesellschaft und so brisant, dass alle verhaftet und verhört wurden. Erst nachdem ihre Männer und Väter(!) sich schriftlich verpflichtet hatten, dafür zu sorgen, dass sich dieser Frevel nicht wiederhole, wurden die siebenundvierzig Lehrerinnen, Studentinnen und Professorinnen freigelassen. In der Folge tauchten in Zeitungen und auf Flugblättern die Namen all derjenigen auf, die an der «Demonstration der Schweine» teilgenommen und Aufruhr gestiftet hatten. Frauen, die «in Amerika studiert hatten» und nun zurückgekommen waren, «um Saudi-Arabien zu infiltrieren», die einen «Kommunisten» oder «Säkularisten» geheiratet hatten, die «unmoralisch» waren und mit denen der Leser machen solle, «was er



für richtig halte». Die Demonstrantinnen wurden aus Schulen, Universitäten und Jobs gefeuert, ihre Pässe konfisziert, eine von ihnen musste Riad verlassen, da ihr Leben bedroht war.

Zu einem Zeitpunkt, als sich die saudische Regierung in aller Welt als Partner des Westens und Verteidiger der Freiheit profilierte, wurden die «Autofahrerinnen» samt ihrer Verwandtschaft regelrecht geächtet. Ihr Verhalten war Gegenstand von Freitagspredigten in den Moscheen und wurde von religiösen Gruppen dazu benutzt, um eine stärkere Kontrolle der Frauen zu fordern: Sie sollten in Zukunft nur noch die Grundschule besuchen dürfen und dort nur noch Religionswissenschaften lernen. Die bekannte Doppelmoral des Westens, der zwar unter martialischem Aufwand Kuwait befreit, nicht aber die PalästinenserInnen oder die KurdInnen, benutzt auch das Problem der Frauenrechte in arabischen Ländern, je nachdem wie es gerade ins politische und strategische Kalkül passt. Kritik an autoritären, feudalistischen oder theokratischen Strukturen wird immer nur auf den momentanen Feind angewandt, beim Waffenbruder wohlwollend übersehen. Diesmal war die Realität genau umgekehrt. Denn hinsichtlich Scheidungsgesetzgebung, Frauenbildung, Erwerbstätigkeit von Frauen und Frauenforschung muss der Irak eindeutig zu den fortschrittlichsten Regimes in der arabischen Welt gezählt werden. Zumindest was die Vorkriegszeit betrifft.

INN DER GOLFKRISE



Foto aus: «Ein Leben voller Fallgruben»

Die in Bagdad erschienene Zeitschrift «Die Arabische Frau» beispielsweise existiert nicht mehr. Was aus den hochqualifizierten Irakerinnen in Zeiten des ökonomischen Desasters wird, wissen wir nicht.

Viele mittelbare Auswirkungen des Golfkrieges zeigen sich erst jetzt in aller Deutlichkeit. In der ganzen Region stellen sich gravierende ökonomische und soziale Probleme. Länder wie Jemen, Ägypten oder Jordanien, die enorme Flüchtlingsströme zu bewältigen haben, sind ausserstande, die zurückgekehrten MigrantInnen aus den Golfstaaten zu beschäftigen. Jemenitische, philippinische und palästinensische Frauen, die ohne einen Pfennig aus der Golfregion flohen oder ausgewiesen wurden, haben keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt, weder im Jemen, noch in Jordanien oder auf den Philippinen. Zahlreiche Familien in Ägypten, in der Westbank oder im Gazastreifen, die vom Einkommen eines Familienmitglieds aus den Golfstaaten lebten, stehen am Rande des Ruins. Krankenhäuser und andere soziale Einrichtungen in der Region, die von Stiftungen der Golfstaaten finanziert worden waren, sind von Schliessung bedroht, was vor allem in den von Israel besetzten Gebieten die Gesundheitsversorgung enorm verschlechtert hat.

Ein Jahr nach Beginn der Golfkrise stehen die arabischen Länder nicht mehr im Blickpunkt des Weltinteresses. Die Folgen des Krieges sind kaum zu überblicken. Zu

kompliziert für eitle «Experten», die während des Krieges so genau wussten, wer gut und wer böse ist. Völlig vergessen sind die arabischen Frauen, die in unterschiedlicher Weise die Folgen der westlichen Aggression auszubaden haben.

Wera Reuch
Abed Othman

Eine merkwürdige Geschichte um das Verbot der AWSA

mh. Die ägyptische Frauenorganisation Arab Women Solidarity Association (AWSA) hat eine Verleumdungsklage beim Zivilgerichtshof in Kairo eingereicht. Damit wollen sich die Frauen gegen die im Juli verfügte Schliessung der ägyptischen Sektion der arabischen Organisation wehren. Vierzehn ägyptische AnwältInnen unterstützen die Klägerinnen im Prozess vom 31. Oktober 1991 (inzwischen wahrscheinlich auf ein späteres Datum verschoben).

Der AWSA wird vom Sozialministerium **Korruption** vorgeworfen. Die ägyptische AWSA verfüge über ausländische Spenden, was nationalen Organisationen per Gesetz verboten sei. Die AWSA-Vorsitzende und Autorin Nawal el Saadawi berichtete dem Ministerium hingegen, dass nur die arabische AWSA als **internationaler** Verband die Spenden erhalte. Mit dem Verbot wies das Sozialministerium, das als einzi-

ges in der ägyptischen Regierung von einer Frau geleitet wird, die kontoführende Bank an, das gesamte AWSA-Vermögen auf das Konto einer Frauengruppe namens «**Islamische Frauen**» zu überweisen. Das lehnte die Bank bisher zweimal ab, da die Gruppe «**Islamische Frauen**» nirgendwo im Land bekannt ist. Lediglich der **Chef** der Gruppe, Farouk Ali Hameida Al Feel, der auch als Liquidator eingesetzt wurde, tritt als Ansprechpartner auf. Ihm sollen zehn Prozent des AWSA-Vermögens als Anteil versprochen worden sein.

Mitte September wurde der Vize-Gouverneur Kairos, der dem Sozialministerium untersteht und das AWSA-Verbot verfügt hatte, wegen **Korruption** entlassen. Es wird vermutet, dass er «**geopfert**» wurde, weil Frauen aus aller Welt gegen das Verbot protestiert hatten. Das ägyptische Innenministerium beeilte sich mitzuteilen, auch der Verfassungsschutz als Aufsichtsbehörde habe mit dem Verbot nichts zu tun (wer hat denn nun die Schliessung angeordnet?), und das Aussenministerium bestätigte die Erlaubnis für einen internationalen Frauenkongress, der für November von den AWSA geplant war. Dieser Kongress findet nun aber doch nicht statt. Die Lage erscheint den Frauen in der jetzigen Situation zu schwierig. Das Treffen wird auf ca. März 92 (ev. in Algerien) verschoben.

Solidaritätsaufruf für die ARAB WOMEN SOLIDARITY ASSOCIATION/AWSA

FrAu (Frauenrat für Aussenpolitik), OFRA-Schweiz und SPS-Frauen planen im Zusammenhang mit der anstehenden Gerichtsverhandlung, mit einer **Delegation** bei Bundesrat R. Felber/EDA vorzusprechen. Diese Anfrage wurde abgeschlagen. Es mangelt den zuständigen Herren an Zeit. Sie sind jedoch bereit, auf eine **Briefaktion** hin mit der ägyptischen Regierung Kontakt aufzunehmen. Die Forderungen sind folgende: dass der Bundesrat/EDA im Hinblick auf die stattfindende Gerichtsverhandlung mit der ägyptischen Regierung Kontakt aufnimmt. Dass die AWSA ihre Aktivitäten mit sofortiger Wirkung wieder aufnehmen darf. Das konfiszierte Vereinsvermögen muss ihr wieder zugesprochen werden. Die persönliche Sicherheit von Frau Dr. Nawal al-Saadawi soll gewährleistet sein sowie Massnahmen, die die Einhaltung der von Ägypten unterzeichneten internationalen Konventionen zum Inhalt haben.

Bitte schreibt dem Bundesrat, dass ihr über die Angelegenheit informiert seid und seine Intervention zugunsten der AWSA fordert. Mehr Info bei Silvia Nyffenegger, Tel. G: 272 46 37.